

Schliesslich beehre ich mich, zur Aufnahme als Vereinsmitglieder vorzuschlagen:

Herrn Dr. C. Felder, Hofgerichts-Advokat und K. Dolmetsch in Wien.

- Giacomo Galeazzi in Milano.
 - Hippolyt Tschapeck, Hauptmann Auditor in Gratz.
 - Dr. med. Bethe
 - Dr. med. Schleich
 - Dr. med. Wissmann
- } in Stettin.
- Lucas v. Heyden, Lieutenant im Linienbataillon in Frankfurt a. M.
 - A. Gartner, Mährisch ständischer Rechnungsrath in Brünn.
 - Raddatz, Lehrer am Gymnasium in Rostock.
 - Schultz, Secretair auf dem landrätthl. Bureau in Stettin.

Diese Vorschläge wurden einstimmig genehmigt, die activen Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern bestätigt und darauf die Sitzung durch ein gemeinsames, heitres Mahl beschlossen.

C. A. D.

Bericht über die in der Provinz Preussen von 1857 bis 1859 schädlich aufgetretenen Insekten.

Von **H. Hagen.**

Die Geschichte der ökonomisch schädlichen Insekten bildet einen wichtigen Zweig der Entomologie, um so mehr, als der erzeugte Schaden mitunter tief in den Wohlstand der betroffenen Provinzen einschneidet. Die in solchen Zeiten an den Entomologen von Fach gestellte Frage, „wie dem Uebel schleunig und gründlich abzuhelfen sei“, kann aber meistens nur eine ungenügende Erledigung finden, da die sparsam vorhandene Litteratur gewöhnlich über den betreffenden Fall nichts aufweist, oder so in verschiedenen Gesellschaftsschriften zerstreut ist, dass nur die Bibliotheken grosser Städte ein Studium des Vorhandenen möglich machen. Die natürliche Folge davon ist, dass die Entomologen diese Seite ihrer Wissenschaft fast ganz vernachlässigen, und namentlich die jetzt so zahlreichen deutschen Zeitschriften in Mittheilung über schädliche Insekten eine auffällige Enthaltensankeit beweisen. Was in Frankreich und England gegenwärtig in dieser Beziehung geleistet wird, ist mir nur zum kleinsten Theile zugänglich, doch scheint man sich daselbst diesem Zweige der Entomologie

mehr als bei uns hinzugeben. In Nordamerika bilden die vier von Asa Fitch gelieferten Reports einen vortrefflichen Anhalt und ein Muster für ähnliche Forschungen. In Deutschland wird der mangelhafte Zustand der ökonomischen Entomologie nicht selten auf die Indolenz der Landwirthe geschoben, die es an den betreffenden Mittheilungen fehlen lassen sollen. Wie mir scheint, ist dieser Vorwurf nur theilweise begründet, wenigstens hat sich in dieser Provinz ein wesentlich lebhafteres Interesse für die Sache herausgestellt, seit die Landwirthe sicher sind, über die eingesendeten Thiere Auskunft zu erhalten. Ich erlaube mir dabei jedoch auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der von praktischem Werthe sein dürfte. Stets habe ich auf die von Zeit zu Zeit in die Tagesblätter eingerückten Anfragen und Aufforderungen genügende Mittheilungen von den verschiedensten Seiten erhalten, während längere Berichte in den landwirthschaftlichen Zeitungen wenig fruchteten. Ich habe mir daher die allerdings lästige Mühe nicht verdrissen lassen, etwa vierteljährlich durch die verbreitetste Zeitung zu Beiträgen aufzufordern, oder auf gerade schädlich vorkommende Thiere aufmerksam zu machen. Ein anderer Grund, der es erklärlich macht, dass namentlich hier das Interesse der Landwirthe noch immer wesentlich geringer ist, als es der Entomologe wünschen muss, liegt offenbar darin, dass hier der Bodenwerth vergleichsweise noch zu gering ist, um, aussergewöhnliche Fälle abgerechnet, einen durch Insekten verursachten Verlust wesentlich empfindlich zu machen. Meines Erachtens ist allerdings der Verlust am jährlichen Ertrage durch Insektenschaden viel beträchtlicher, als es die Landwirthe glauben, und ich bin überzeugt, dass ein genauer Nachweis des Procentsatzes, der jährlich so verloren wird, das kräftigste und richtigste Mittel sein dürfte, ein allgemeines und nachhaltiges Interesse für diesen Gegenstand zu erwecken. Die nachfolgenden Mittheilungen habe ich zum Theil in den „Landwirthschaftlichen Jahrbüchern aus Ostpreussen“ nach und nach veröffentlicht. Da dieselben über die Gränzen der Provinz hinaus eine Verbreitung kaum finden dürften, so erlaube ich mir hier eine kurze Uebersicht des gesammelten Materials zusammen zu stellen, und denke damit jährlich fortzufahren. Würde für jede Provinz in gleicher Weise ein fortlaufender Bericht geführt, so scheint es zweifellos, dass schon nach einem Jahrzehent ein wichtiges und den grössten Theil der vorkommenden Fälle umfassendes Material vorliegen würde. Ohne derartiges Zusammenwirken ist eine erfolgreiche Bearbeitung der schädlichen Insekten Deutschlands unmöglich.

Coleoptera.

Elater segetis.

Die bekannte Larve dieses Käfers ist hier jährlich gemein und mitunter sehr schädlich. Ich habe sie mehrfach in den verschiedensten Gewächsen, Wruken*), Kartoffeln, Gerste, Roggen, Weizen, Hafer beobachtet, oder Mittheilungen über ihr Auftreten erhalten. Mitte September 1858 trat diese Larve auf einem Gute in solcher Menge auf, dass eine vortreffliche Roggen-Wintersaat zum grössten Theile und ein Weizenfeld ganz vernichtet wurde, und zwar so, dass innerhalb weniger Tage der Acker wie frischgesäetes Land aussah. Der Boden, in welchem die Larve wüthete, war strenger Lehm, und in den beiden vorhergehenden Jahren war auf derselben Stelle ein plötzliches Dünnerwerden der Saat, jedoch ohne nachhaltigen Schaden, beobachtet. Vorfrucht war Wicke und Klee gewesen. Die mir übersandten Larven waren völlig ausgewachsen. Uebrigens bemerkte der Besitzer, dass seit 25 Jahren die Larve zum ersten Male so schädlich aufgetreten sei. Im Jahre 1859 ist dieselbe theils den Wruken merklich schädlich gewesen, theils hat sie dem Winterroggen wesentlich geschadet, und zwar auch auf ziemlich feuchtem Boden. Was mir über die Lebensweise und die Sitten dieses Thieres mitgetheilt wurde, stimmt mit früheren Beobachtungen überein. Neu dürfte jedoch sein, dass die Larven nicht allein die Kartoffeln, sondern auch die Stengel des Kartoffelkrautes beschädigten und sich in dieselben hineinbohrten. Ferner haben mir Pflanzen von Winterroggen vorgelegen, bei denen die Larve unzweifelhaft im Halme selbst sass und sich von unten hineinbohrte. Gewöhnlich waren die Roggenpflanzen dicht über dem Korn abgefressen. Mangel an Nahrung verträgt die Larve nur kurze Zeit.

Meligethes aeneus.

Mitte Mai 1858 fand sich auf dem Raps dieser Käfer in so beträchtlicher Anzahl in den Blüthen, dass von einer Pflanze gegen 40 Stück abgeklopft werden konnten. Nach einer Mittheilung des Besitzers, der denselben Käfer schon früher beobachtet hat, sollen die befallenen Pflanzen wenig oder gar nicht ansetzen. Auch in diesem Jahre will er einen Verlust von $\frac{1}{3}$ des Ertrages dadurch erlitten haben. In der mir zugänglichen Litteratur finde ich nirgends diesen Käfer als schädlich angegeben; nur Jaquelin Duval bemerkt, dass er in Frankreich mitunter den Coniferen schade.

*) Steckrüben, Untersteckrüben, *Brassica napus*.

Silpha atrata.

Die Runkelrüben sind im Allgemeinen hier wenig dem Insektenfrasse unterworfen. Um so auffälliger war das plötzlich massenhafte Auftreten der Larven von *Silpha atrata*, die in der Nähe von Preuss. Holland auf einem Felde die Blätter vollständig skeletirten und so dem Besitzer wesentlichen Schaden zufügten. Jedenfalls ist es auffällig genug, dass Silphen-Larven, die sonst gemeinhin als Aasfresser angegeben werden, sich plötzlich und massenhaft an Pflanzenkost machten. In Frankreich ist mehrfach eine ähnliche Beschädigung der Runkelrübenfelder durch dieselbe Larve von Guèrin bemerkt, auch Nördlinger bestätigt sie. Hier ist der Käfer durchaus nicht selten, ohne dass je eine Beschädigung der Felder durch seine Larve bekannt geworden wäre.

Haltica oleracea.

Dieser hier stets häufige und schädliche Käfer war im Herbste 1859 so massenhaft auf Wrukenfeldern, dass bei jedem Schritte das durch die fortspringenden Käfer erzeugte Geräusch einem Schrootwurf ähnlich vernehmbar wurde. Natürlich waren die sonst zum Viehfutter verbrauchten Blätter durch und durch zerlöchert. Auch der Braunkohl wurde wesentlich durch diese Thiere beschädigt.

Bruchus granarius.

Der Käfer war im vergangenen Winter zum grossen Missvergnügen der Kaufleute und Landwirthe in den kleinen sogenannten Pferdebohnen ungemein häufig. So weit ich ermittelt, fand sich etwa $\frac{1}{4}$ der ganzen Ernte mit Käfern besetzt. Die Art des Frasses ist von Nördlinger und andern richtig beschrieben. Nach der ungefähren Wägung, die ich an zerfressenen Bohnen anstellte, geht, da die Larve relativ bescheiden frisst, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{10}$ des ganzen Bohnenfleisches verloren. Hier würde nun ohne Zweifel ein leicht anzuwendendes Mittel den Verlust um ein bedeutendes mindern. Es vertragen nämlich die Leguminosen nach in Frankreich und Oesterreich angestellten Versuchen ein Darren bis $41\frac{1}{2}^{\circ}$ R., ohne dass die Keimfähigkeit gefährdet wird. Da man nun schon gleich nach der Ernte die Larve, falls sie massenhaft vorhanden ist, leicht durch den vorhandenen schwarzen Einstich entdeckt, so würde eine gleich im Herbste vorgenommene Darre der ganzen Ernte die Larven tödten und so das nicht unbeträchtliche Quantum erspart werden, was vom September bis Mitte Januar (zu welcher Zeit sich die Larve verpuppt) gefressen wird. Dass sich der Larvengang stark trichterartig erweitert und die Larve in der ersten Zeit sichtlich weniger

frisst, macht den Gewinn noch beträchtlicher. Nur selten habe ich zwei Larvengänge in einer Bohne angetroffen und immer blieb der Keim verschont, so dass derartige Bohnen zur Saat tauglich sind. Auf meinen Einwurf, dass solche Saatbohnen durch den Verlust von $\frac{1}{8}$ des Bohnenfleisches dann vermuthlich kleinere und schwächere Pflanzen bringen würden, hat mir ein glaubwürdiger Landwirth versichert, dass seine derartigen gesäeten Bohnen in diesem Sommer durchaus kräftige und vollwüchsige Pflanzen geliefert haben. Es war mir dies um so auffälliger, als bekanntlich die chinesische Methode, Zwergpflanzen zu erzielen, auf Fortnahme eines Theiles des Samenfleisches beruht.

Apion?

In Litthauen wurden 1857 die Kleefelder in ihrem Saatertrage durch eine kleine rothe Made völlig vernichtet. Die Made war nicht grösser als die Kleekörnchen selber und in solcher Menge vorhanden, dass in der Krippe und auf den Bodenbrettern der Futterwagen die herausgefallenen Würmchen $\frac{1}{4}$ Zoll hoch lagen. Sie verzehrten die weissen milchigen Kleekörnchen und zeigten sich nur beim ersten Schnitt des Klees. Die Larve habe ich nicht gesehen, halte es aber für wahrscheinlich, dass sie einer Apion-Art angehört habe, da einige Arten (*A. apricans* und *flavofemoratum*) als dem Klee schädlich angeführt werden.

Melolontha vulgaris.

Hier war 1859 ein Maikäferjahr und scheint nach meinen Beobachtungen die Periode hier dreijährig. In diesem Jahre traten sie massenhafter als gewöhnlich mit den bekannten Nachtheilen auf.

Bostrichus typographus und *pusillus*.

Die bedeutende Kalamität der letzten Jahre, *Bombyx Monacha*, durch welche die Wälder der Provinz auf eine traurige Weise vernichtet sind, hat, wie gewöhnlich, *Bostrichus* im Gefolge gehabt. Interessant ist aber dabei, dass *B. typographus* unbezweifelt und massenhaft *Pinus sylvestris* angeht, was bisher wenigstens stark angezweifelt wurde. Mit ihm vereint sich besonders an den Fangbäumen *B. pusillus* häufig. Doch geht dieser nach Mittheilung von Forstbeamten auch dünne Stangenhölzer von *Pinus Abies* selbstständig in schädlicher Weise an, während Ratzeburg annimmt, dass er die Bohrlöcher von *B. polygraphus* benutzt.

Orthopteren.

Acheta Gryllotalpa.

Im Frühling 1858 sind mir Beschwerden über massenhaft schädliches Auftreten in Blumengärten zugegangen.

Hymenoptera.

Tenthredo cerasi.

Seit drei Jahren tritt hier in Königsberg im Spätsommer die einer nackten Schnecke durch ihren Schleimüberzug ähnliche Larve, deren Geschichte De Geer ausführlich beschrieben, massenhaft auf. Sie befällt Pflaumen- und Kirschbäume und skelettirt ihre Blätter vollständig, jedoch so, dass sie meist nur die obere Bekleidung des Blattes abfrisst. Auffällig war mir, dass auch die derben Blätter des gewöhnlichen Mandelstrauches, die sonst von Insekten kaum angerührt werden, in ausserordentlicher Weise angegriffen wurden. Die Imago selbst habe ich noch nicht erhalten und Prof. Zaddach versichert mich, dass die Art hier nicht gemein sei. Seiner Ansicht nach gehört übrigens diese Larve zu *Selandria adumbrata*.

Tenthredo.

Eine Larve, deren Bestimmung mir nicht gelang, vernichtete in diesem Sommer den ganzen Ertrag eines Senffeldes. Ich finde nicht erwähnt, dass sonst Senf von Tenthreden-Larven angegangen wird.

Hemiptera.

Aphis.

Im Juli fand ich an sonst musterhaft schön stehenden Weizenfeldern die Aehren plötzlich gelb werden. Eine genaue Betrachtung zeigte die betreffenden Aehren stark von Blattläusen befallen, und zwar so, dass in der Aehre selbst an der Basis jedes Kornes ein bis zwei flügellose Individuen sassen. Später sind mir eine Menge anscheinend schöner, jedoch tauber Aehren eingesendet, bei denen sich rings um die Basis jedes Kornes mit der Loupe ein feiner Strich, einem eingetrockneten Geschwüre vergleichbar, nachweisen liess. Ich zweifle nicht, dass selber eine Folge der Angriffe der Blattläuse sei, und eben durch Zerstörung oder Verletzung der zuführenden Gefässe die Entwicklung des Kornes behindert wurde. Wahrscheinlich beruht der Misswachs tauber Aehren, der hier in der Provinz häufig von zuviel Dingen hergeleitet wird, einfach auf ähnlichen Vorgängen. Die hellgrünen flügellosen Thiere gehörten wohl zu *A. cerealis*.

Livia juncorum.

In einigen Gegenden Ostpreussens ist beim gemeinen Manne eine unter dem Namen Barsch-Kraut bekannte Pflanze sehr gefürchtet. Rindvieh und Schafe sollen durch ihren Genuss gefährdet, ja sogar getödtet werden. Uebrigens geben die Hirten an, dass weniger die Pflanze, als ein auf derselben lebendes Insekt die Ursache wäre. Mir übersandte derartige Pflanzen stellten sich als die bekannte, zuerst von Latreille beschriebene, später von Curtis abgebildete Monstruosität von *Juncus articulatus* heraus. Es wird dabei die Blüthe in eine Art falscher Dolde verwandelt und die Blätter sind dicht mit den Larven von *Livia juncorum* besetzt. Nach eingezogener Erkundigung ist diese Monstruosität in Preussen nicht selten; auf den übersendeten Pflanzen waren vertrocknet, aber kenntlich, in grosser Zahl die Thiere vorhanden. Obwohl ich positive Beweise, dass Thiere durch den Genuss der Pflanzen Nachtheil erlitten haben, nicht ermitteln konnte, scheint die Angabe doch nicht unglaublich, da schon Latreille und auch Burmeister Aehnliches anführen. Die Monstruosität oder vielmehr Hypertrophie wird durch das erwähnte Insekt an den Pflanzen erzeugt und scheint mir gewisser Maassen den falschen Aphis-Gallen vergleichbar. Da in denselben, wenigstens in mehreren aus der Levante in den Handel kommenden Arten, Gerbstoff im Uebermaass sich vorfindet, so mag auch hier ein ähnlicher modificirter, den Thieren schädlicher Stoff abgelagert werden.

Diptera.

Chlorops taeniopus.

Es ist mir über dieses Thier folgende Mittheilung aus Darkehmen zugegangen. Unter den Cerealien war im dritten Quartal 1857 in hiesigem Kreise die spätgesäete kleine Gerste *Hordeum hexastichon* Ende Juni und Juli hindurch von einem Insekte heimgesucht, wodurch diese Getreidegattung total missrieth. Die Fliege legte ihre Eier, noch während die junge Aehre in der Blatthülle sich entwickelte, zumeist in die Nähe des unteren Theiles der Spindel. Die junge weisse Made frass sich nun in diesem sicheren Verstecke aufwärts, bis sie endlich ganz ausgewachsen 2^{'''} lang die weitere Metamorphose in dem gemeinschaftlichen Grannenbündel an der Spitze der Aehre abwartete. So zwischen 17 und 21 Tagen wurde die glänzend braune lederartige Hülle am Kopfende der Larve gesprengt, die äusserst agile Fliege schlüpfte aus, suchte sich sehr geflissentlich zu begatten und starb nach 8 bis 10 Tagen. Während dieses Vorganges ist die Aehre nun theils gänzlich

in der Blatthülle zurückgeblieben, theils hat sie sich noch zu Tage gequält, jedoch nur wenige mangelhafte Körner an einer Seite der Spindel entwickelt, theils ganz kleine verkrüppelte Aehren gebildet. Hr. Direktor Löw hat das der Mittheilung beigefügte Thier bestimmt und bemerkt nur, dass eine Beschädigung der genannten Getreideart durch diese Fliege in allen Theilen Deutschlands vorkomme und nicht selten von ihm beobachtet sei. Die Wintergeneration scheint sich auf sehr verschiedene Gramineen zu zerstreuen, aber das Wintergetreide zu verschonen. Guérins Abhandlung über diesen Gegenstand, Soc. d'Agricult. 1842, ist mir nicht zugänglich gewesen, in deutschen Schriften finde ich nichts darüber bemerkt.

Cecidomyia tritici.

Mitte Juni 1859 wurde vor der Blüte dies Thier in beträchtlicher Anzahl auf dem Weizen in der Nähe von Königsberg beobachtet. Die kleinen Thiere sassen auf den Aehren in solcher Anzahl, dass, in einiger Entfernung betrachtet, das Getreide zu blühen schien. Sämmtliche mir mitgetheilte Stücke waren Weibchen. Gegen alle Vermuthung hat dennoch das befallene Feld eine gute Ernte geliefert.

Cecidomyia secalina und funesta.

Die interessanten Mittheilungen Löw's über die umfassenden Verwüstungen, welche in den letzten Jahren dies Thier verursacht, veranlassten mich, nach seinem Vorkommen in unserer Provinz nachzuforschen. Leider ist seine Gegenwart durch übersendete Tönnchen aus Heiligenbeil unzweifelhaft geworden, doch ist bis jetzt ein wesentlicher Schade nicht beobachtet. Von Interesse war es, dass die mir übersendeten Stücke nicht im Roggen, sondern im Weizen angetroffen wurden, was wenigstens bis dahin nicht sicher constatirt schien. Was ich über die Naturgeschichte des Thieres erfuhr, stimmt mit den Angaben Löw's durchaus überein. Ich habe Männchen und Weibchen und aus zwei Cocons Ichneumoniden erzogen. Da, wie ich höre, Löw jetzt ein zahlreiches neues Material besitzt, dessen Bekanntmachung hoffentlich bald erfolgt, erspare ich mir darüber jede weitere Bemerkung. Neu dürfte jedoch Folgendes sein: In einem mir vorliegenden Aufsätze von Motschulsky glaubte ich auf der Kupfertafel *C. secalina* zu erkennen. Der Text selbst in russischer Sprache war mir unzugänglich. Auf meine Anfrage hat mir v. Motschulsky die Identität seiner Art, *C. funesta* genannt, mit *C. secalina* bestätigt und über den Inhalt des Aufsatzes Folgendes mitgetheilt. Im Gouvernement Saratow hatte sich 1847 bis

1849 *C. funesta* strichweise vermehrt, so dass der Minister des Innern durch das Bull. de Moscou einen Aufruf an die Entomologen erliess, dessen Beantwortung die Schrift v. Motschulsky's bildet. Es ist damit zugleich die Geschichte der *C. tritici* und *C. destructor* (Hessian-Fly) verbunden, und letzteres insofern von Wichtigkeit, als dem Verfasser typische, in Nordamerika erhaltene Stücke vorlagen, und er selbe für bestimmt verschieden von *C. funesta* (*secalina*) erklärt. Der aus ihm erzeugene Ichneumon ist abgebildet und *Platygaster funestus* benannt. Den übrigen Theil des Aufsatzes bilden die Beurtheilung ähnlicher früher in Europa vorgekommener Kalamitäten und die dagegen anzuwendenden Hülfsmittel, die mit den neuerdings von Löw empfohlenen zum Theil zusammenfallen. Der Aufsatz erschien zuerst 1851 im Journale des Ministeriums des Innern, dann später in dem Journale der freien ökonomischen Gesellschaft und zum dritten Mal 1852 separat. Eine Uebersetzung wäre gerade gegenwärtig von Interesse.

Lepidoptera.

Liparis Monacha.

Die in den verfloßenen Jahren durch sie verursachten Verwüstungen sind so bedeutend, dass durchgängig mindestens die Hälfte alles schlagbaren Holzes von *Pinus abies* bis auf die Stangenhölzer todt ist und niedergeschlagen werden muss. In manchen Distrikten Litthauens sind die Verwüstungen noch umfangreicher. Die frische Nehrung, deren Wälder mühsam gehegt werden, um den Dünen sand zu befestigen, blieb lange verschont, da der schmale Landstrich durch eine meist $1\frac{1}{2}$ Meilen breite Wasserfläche vom Festlande getrennt wird. Endlich langte der Schmetterling in dichtem Zuge quer das Haff übersetzend an, um auch hier sein Werk fortzusetzen. Gegenwärtig ist der Nonnenfrass in Preussen vorüber, aber was noch übrig blieb, scheint der Borkenkäfer zu vernichten. An eine vollständige Abtreibung des toden Holzes ist trotz aller Kraftanstrengung selbst in den Königl. Forsten noch lange nicht zu denken. Privat-Waldungen bleiben noch mehr zurück und bieten einen traurigen, schwer zu beschreibenden Anblick dar.

Liparis dispar.

Auch dieser Schmetterling war mehrere Jahre hindurch in bedeutender Menge vorhanden und zerstörte durch die mehr polyphage Natur seiner Raupe beträchtlich. Allerdings in keinem Vergleich mit der Nonne. In Gärten habe ich mehrere Jahre hindurch alle Obstbäume, Rosen, Linden, Weissbuchen, Weiden und andere Bäume vollständig entlaubt gesehen.

Gastropacha pinivora.

Die Raupe dieses forstschädlichen Schmetterlings wurde in ihrem bekannten Gänsemarsche in Kahlberg auf der frischen Nehrung beobachtet. Meines Wissens ist der Schmetterling so weit nach Osten noch nicht angetroffen worden. Auch dort frass, wie in Ratzeburg's Angabe, zu jener Zeit *L. Monacha*.

Euprepia fuliginosa.

Ein massenhaftes Auftreten der Raupe dieses sonst nicht seltenen Schmetterlings finde ich nicht bemerkt. Unweit Hohenstein war vor zwei Jahren ein etwa 80 Morgen grosser See abgelassen und in Wiesen verwandelt, die, obschon der Boden noch nicht völlig fest geworden, vortreffliches Gras lieferten. In diesem Jahre war der erste Schnitt ergiebig gewesen; als man aber im September den zweiten Schnitt nehmen wollte, stellte sich die Raupe in solcher Menge ein, dass buchstäblich kein Quadratfuss frei blieb. An den Grabenrändern sammelten sie sich so zahlreich, dass sie leicht Scheffelweise zusammengeschaufelt werden konnten. Sie frassen das Gras, namentlich die schilfigen Gräser mit Vorliebe. Gräben setzten kein Hinderniss in den Weg, sondern wurden leicht überschwommen. Auch das gemähte Gras liessen sie nicht unberührt. Da beim Einbringen desselben eine beträchtliche Menge Raupen mit eingenommen werden mussten, ist der Besitzer mit Recht besorgt, dass der Genuss dieses Futters seinem Vieh schädlich werden dürfte, falls es überhaupt das mit den haarigen Raupen durchmengte Heu anrühren wird.

Agrotis fumosa.

Im vergangenen Herbst fügte in einigen Gegenden Lithauens diese Raupe den Wintersaaten bedeutenden Schaden bei. Sie war in solcher Menge vorhanden, dass beim blossen Scharren mit dem Fusse 3 bis 5 sichtbar wurden. Sie lebte vorzugsweise in leichten, sandigen oder grandigen Aeckern, jedoch nicht in Leimboden. Dem Roggen war sie an einem Orte so schädlich, dass ein ganzer Platz von 21 Scheffeln neu gesäet werden musste. Im neu aufgebrochenen Lande waren sie seltener und zeigten sich vorzugsweise auf den reinen Brachen. Der Weizen wurde ebenfalls, aber nicht so stark als der Roggen, angegriffen. Sie wurden übrigens auch in Kartoffelfeldern, auf zweijährigen Brachen und Anfangs März im Garten beim Graben zu Gemüse angetroffen. Seit 14 Jahren haben sie jenen Gegenden zweimal beträchtlichen Schaden zugefügt. Ihre Hauptfeinde sind Truthühner und noch mehr Enten. Letztere vergessen ihr nasses Element bei dem schönen

Geschäft, der angenehmen Nahrung nachzugehen, wobei sie mit den Schnäbeln in der Erde wühlen und wie im Moder schnattern. Ich finde in der mir zugänglichen Literatur *A. lumosa* nicht als schädlich verzeichnet.

Episema graminis.

Die Raupe erschien Ende Mai auf den Wiesen rings um Königsberg in überraschender Menge und frass dieselben kahl. An einigen Orten waren die Wiesen buchstäblich davon bedeckt. Ueber frühere ähnliche Verwüstungen in Preussen und Livland, Kurland ist in den Preuss. Provinzial-Blättern T. II. berichtet. Im Jahre 1859 haben sie sich nicht wieder gezeigt. Ich habe die Raupen nicht selbst gesehen.

Agrotis segetum.

Die Raupe dieses Schmetterlings thut hier jährlich bedeutenden Schaden, namentlich dem Winterraps. Gegenwärtig ist sie mir mit einer Menge theils durchbohrter, theils ganz ausgehöhlter Knollen aus Litthauen lebend eingesendet, mit dem Bemerkten, dass sie diese Verheerungen in schädlicher Weise anrichte. Glaubwürdige hiesige Landleute versichern mir, dass auch ihre Kartoffeln in diesem Herbst von derselben Raupe in ähnlicher Art zu leiden hatten. In der Literatur finde ich nirgends derartige Beschädigung durch diese Raupe verzeichnet*).

Pieris Brassicae.

Der Schmetterling hat sich in diesem Jahre in ungewöhnlicher Anzahl gezeigt und seine Raupe merklichen Schaden angerichtet. Einem Besitzer unweit Königsberg frassen sie ein mit Senf bestelltes und schönen Ertrag versprechendes Feld in Gemeinschaft mit den früher erwähnten *Tenthreden*-Larven ganz auf. Der Vorfall hatte das Komische, dass gerade auf einem Stück, in welchem kurz zuvor Raps vernichtet war, Senf gerade deshalb gesäet wurde, weil der Besitzer in einigen Handbüchern gefunden hatte, dass dieser von Insekten nicht angegangen würde.

Mag das wenige Neue, was dieser Bericht enthält, dem Erstlings - Versuche zu Gute gehalten werden. Wer sich mit derartigen Ermittlungen beschäftigt, wird zur Genüge erfahren haben, dass es immerhin schwer genug bleibt, etwas Vollständiges und Befriedigendes zusammen zu bringen. Hof-

*) Die Raupe hat hier bei Stettin ziemlich ansehnlichen Schaden in den Runkelrüben angerichtet.

fentlich werden ähnliche Berichte von geübteren Kräften helfen, auch diese grosse Lücke in unserem Wissen zu mindern und endlich ganz auszufüllen.

Nekrolog.

Am 15. Sept. d. J. starb zu Paris Herr Johann Joseph Maria Becker, Mitglied der Société entomologique de France, als Lepidopterologe allgemein bekannt. Derselbe war Ende 1788 zu Bonn geboren und widmete sich in früherer Zeit dem Kaufmannstande, beschäftigte sich jedoch späterhin fast nur mit Schmetterlingen, die er während seines Aufenthaltes zu Wiesbaden in den Jahren 1826 bis 1843 mit grossem Fleisse theils selbst sammelte, theils eintauschte. Da er von vielen seltenen Schmetterlingen eine sehr grosse Anzahl zusammenbrachte, so fing er schon hier einen nicht unbedeutenden Handel mit denselben an, der sich nach seinem Ueberzug nach Paris im Juli 1843 noch so ausdehnte, dass sein Geschäft mit in- und ausländischen Schmetterlingen wohl als das bedeutendste anzunehmen war, welches existirte. Von dem brittischen Museum war er beauftragt, alle Schmetterlinge, die diesem fehlten, zu liefern und machte er daher jährlich bedeutende Sendungen an dasselbe, wie aus den gedruckten Verzeichnissen des Museums zu ersehen ist. Aber auch mit den meisten andern naturhistorischen Museen, sowie mit sehr vielen Entomologen stand er in lebhaftem Verkehr und versah sie mit seltenen Schmetterlingen, die er sich aus allen Weltgegenden zu verschaffen wusste. Während seines Aufenthaltes in Wiesbaden fand er nicht nur für diese Gegend neue Arten, sondern beobachtete auch von mehreren zuerst ihre früheren Stände. — Sowohl die in- als ausländischen Makrolepidopteren kannte er sehr genau und soll seine hinterlassene Sammlung, besonders der letzteren, sehr prachtvoll sein. Becker hinterlässt eine Wittwe, aber keine Kinder. Nikolaus Becker, der Dichter des bekannten patriotischen Liedes: „Sie sollen ihn nicht haben“, war ein Bruder von ihm.

Folgende beschriebene Schmetterlinge sind nach Becker benannt: *Diadema Beckeri* Herr.-Sch., *Jo Beckeri* Herr.-Sch., *Melitaea Beckeri* Led. und *Acidalia Beckeraria* Led.

Frankfurt im Oktober 1859.

C. v. Heyden.
